

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 15

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Madame de Meuron

Man hat sich schon oft darüber gewundert, dass ich, der ich mich doch oft als Sprecher Berns aufspiele, noch nie über die legendäre Madame de Meuron geäussert habe – ja dass ich sie nicht einmal persönlich kenne!

Beides stimmt. Wohl bin ich der trotz ihres hohen Alters so gut aussehenden, in ihren langen schwarzen Kleidern und breitrandigen Hüten nicht zu übersehenden Dame schon ungezählte Male in den Lauben der Altstadt und bei Veranstaltungen begegnet, und Möglichkeiten, mich in ihre Nähe zu drängen, hätte es schon mehrere gegeben – aber ich habe nie davon Gebrauch gemacht. Warum?



Die Erklärung ist einfach: Wir leben 180 Jahre auseinander. Madame de Meuron ist die letzte vollblütige Vertreterin des Ancien Régime, das 1798 zu Ende ging, und ich lebe in einem Jahr, das zwar mit den gleichen Ziffern, aber in veränderter Reihenfolge bezeichnet wird: 1978. Madame de Meuron, die als Mädchen von Tschärner hieß, gehört einem ehemals regimentsfähigen Geschlecht an; mein Stammbaum ist für ihresgleichen weniger bemerkenswert als derjenige ihrer Windhunde. Wenn ich wenigstens Cavallerieoffizier wäre, hätte ich noch eine geringe Chance, ihre Aufmerksamkeit zu erregen; aber ich bin bei der Infanterie. So könnte ich in ihrem Weltbild höchstens als Untertan auftreten, und das liegt mir nicht.



Das alles hat mich natürlich nie davon abgehalten, mich mit ihr zu beschäftigen. Man spricht

berner oberland

Merligen / Thunersee

Ihr Ferienziel für aktive und erholsame Ferien. Ideal für Ausflüge, Wanderungen, See- und Kur-Abo, geheiztes Schwimmbad, Hotel-Hallenbad, Tennisplatz, Vita-Parcours.

Autobahn-Ausfahrt Thun-Nord, Bus oder Schiff ab Thun oder Interlaken.

Verkehrsamt, 3658 Merligen, Telefon 033/511142



Ein Berner namens André Ott

war sicher, dass der Liebe Gott stets gut nur von den Bernern dachte, indem, als er die Sprachen machte, er mit dem Bärndütsch sie belohnte und mit dem Zürüttütsch verschonte.



ja oft von ihr, sie ist aus Bern nicht wegzu denken, obwohl sie sich, wenn ich mir's richtig überlege, jetzt schon seit längerer Zeit in der Stadt nicht mehr hat blicken lassen. Ich finde es sehr schwierig, ein Urteil über sie abzugeben, ich fühle mich dazu auch nicht befugt, denn alles, was man über sie erzählt, sind Anekdoten und nicht Schilderungen ihres Alltags, und damit erfasst man das ganze Wesen eines Menschen ebensowenig, wie man einen Kuchen beurteilen kann, wenn man nur die Rosinen darunter hat. Jedenfalls ist sie für mich so wenig eine städtische Witzfigur wie seinerzeit der Däublebach Kari, dessen lustige Taten und Aussprüche einen tragischen Kern verhüllten. Ich könnte mir vorstellen, dass es auch in der alten Dame, die einsam in ihrem keineswegs komfortablen Schloss Rümligen lebt, ganz anders aussieht, als der oberflächliche Betrachter ahnt.



Sie muss, aus den vielen Berichten, die ich von Augen- und Ohrenzeugen gehört habe, eine vorzügliche Menschenkennerin sein, die ihr Gegenüber klar durchschaut und mit treffenden Worten, die in ihrer Direktheit zuweilen verletzend sind, charak-

terisiert. Eine gescheite Frau also. Und gerade darum werde ich das Gefühl nicht los, dass sie auch sich selber recht gut kennt und sich des Eindrucks, den sie auf ihre Umgebung macht, wohl bewusst ist. Es gibt ferner Anzeichen dafür, dass ihre Gedanken keineswegs nur um die «gute alte Zeit» kreisen, sondern dass sie sich auch mit der modernen Zeit beschäftigt und recht aufgeschlossene Ansichten darüber hat. Deshalb schliesse ich die Möglichkeit nicht aus, dass sie – vielleicht, um sich vor Zudringlichen zu schützen – die Rolle des Stadt-Originals Madame de Meuron oft nur spielt und sich im Grunde genommen über uns lustig macht, dass sie ihr Publikum in seiner Naivität belächelt oder manchmal vielleicht sogar verachtet, weil sie ihm weit überlegen ist.



Ob diese Vermutung richtig ist, weiß nur sie allein, und da ich kein Vertreter der Boulevard-Presse bin, werde ich auch nicht versuchen, in ihre Privatsphäre einzudringen und eine Antwort zu finden. Für mich ist Madame de Meuron eine hervorragende Frau, die – vielleicht aus Überzeugung, vielleicht auch nur spielerisch – ein Stück Altes Bern in

unsere Zeit herübergetragen und damit unserer Stadt eine Persönlichkeit geschenkt hat, die uns einmal (hoffentlich noch lange nicht!) fehlen wird.

Bern im Aether

Als wir noch unseren lokalen Mittelwellensender auf dem Wylerfeld hatten, war alles in Ordnung. Damals funkte uns niemand ins Programm. Aber von den damaligen Hörern durften die meisten schon unter dem Boden sein, und jetzt haben wir das Radiowesen schweizerisch organisiert, in der SRG, und das ist ein Kreuz.

Man hat seinerzeit, anlässlich der ersten grossen Reorganisation, jedem der drei deutsch-schweizerischen Studios die Verantwortung für bestimmte Stoffgebiete übertragen, und dabei kam Bern nicht besonders gut weg: es musste sich mit den Abteilungen Information und Folklore begnügen. Heute so de, sagten wir uns und fanden uns damit ab. Jetzt aber hat man schon wieder reorganisiert und uns auch noch die Folklore weggenommen und einem in Zürich residierenden Chef unterstellt, so dass im Studio Bern nur noch der Leiter der Abteilung Information sitzt. Stiefländer der SRG sind wir geworden, und da und dort im Schweizerland grinst man hämisch über das in früheren Jahrhunderten so mächtige und heute so gedemütigte Bern. Grinst nur – wir sagen weiterhin Heute so de und machen uns unsere Gedanken über die Generaldirektion der SRG, in der ein grosser Stab von gehobenen Funktionären, die kaum ein Mikrofon von einem Teesieb unterscheiden können, vollamtlich mit weiteren Reorganisationsplänen beschäftigt sind, während sich in den Studios einige wackere Leute bemühen, trotz Reorganisation ein anständiges Programm auf die Beine zu stellen. Und wegen der Folklore lassen wir uns keine grauen Haare wachsen, sondern lachen uns ins Fäustchen: der Leiter der Abteilung Wort in Zürich, dem sie neuerdings unterstellt ist, kommt nämlich aus dem Studio Bern.

Wo man singt,

da lass dich ruhig nieder, außer du hast die Ruhe lieber als die schönsten Lieder. Ungefähr so heisst es in einem alten Sprichwort. Ein schönes Lied wäre auch von den prachtvollen Orientteppichen zu singen, die man in grösster Auswahl in Ruhe bei Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich bewundern kann.